

Der Rhein – Le Rhin

Politische Lieder vor dem Hintergrund der Rheinkrise

von Frederike Wißbach

Schuljahr 2012/13, 1. Hj.

Gk 7, Herr Rohde

Facharbeit

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	Seite 2
Der Rhein – Le Rhin	
Politische Lieder vor dem Hintergrund der Rheinkrise	
Politische Lieder	Seite 3
Die Rheinkrise	Seite 4-5
Interpretation ausgewählter Rheinlieder	Seite 6-10
Das Ende der Rheinkrise	Seite 10-11
Die spätere Bedeutung der Musik und der Rheinlieder	Seite 11-12
Fazit	Seite 13
Anhang	
„Die Wacht am Rhein“	Seite 14-15
„Le Rhin allemand“	Seite 16-17
Übersetzung „Le Rhin allemand“	Seite 18-19
Selbstständigkeitserklärung	Seite 20

Vorbemerkung

„Politische Lieder“ aus dem neunzehnten Jahrhundert? Wer außer unseren Großeltern kennt denn so was noch? Diese Fragen kann ich mit einem ganz klaren „Wir Pfadfinder!“ beantworten. In unseren Liederbüchern stehen Lieder wie „das Weberlied“ von Heinrich Heine, „O König von Preußen“ und „die freie Republik“. Und diese Lieder sind dort nicht nur rein gekommen, damit die Liederbücher dicker werden. Sie werden wirklich von uns gesungen.

Aber auch wenn ich sie schon oft laut mitgesungen habe, wirklich Gedanken über den Inhalt oder die Wirkung solcher Lieder habe ich mir zugegebenermaßen noch nie gemacht. Es hat also eigentlich nur noch ein geschichtlicher Hintergrund gefehlt und schon hatte ich ein Thema für meine Facharbeit und konnte das „Versäumte“ nachholen.

Die beiden Lieder, die ich in der folgenden Arbeit interpretieren und deren Wirkung ich beschreiben werde, stehen zwar nicht in unserem Liederbuch, haben mir aber trotzdem eine größere Sensibilität für diesen Themenbereich eingebracht.

Die „Rheinkrise“ habe ich als historischen Kontext für meine Lieder ausgewählt, da sie eine bedeutende Wirkung auf die Deutschen und ihr Nationalgefühl hatte. Außerdem zeugt die Reaktion des französischen Königs (Zurücknahme der Forderungen) von einer gewaltigen Macht der Lieder.

Der Rhein – Le Rhin

Politische Lieder vor dem Hintergrund der Rheinkrise

Mit dem Begriff der Rheinkrise bezeichnen Historiker den Konflikt zwischen Frankreich und den deutschen Staaten im Jahr 1840.

Dieser Konflikt wurde nicht nur auf diplomatischer Ebene und in verschiedenen Streitschriften ausgetragen, sondern spiegelt sich auch in der zeitgenössischen Lyrik wieder. Ein Teil dieser Lyrik wurde vertont und verbreitete sich dadurch sehr schnell.

Es entstanden somit „politische Lieder“.

„Politische Lieder“

„Politische Lieder“ beziehungsweise „politische Musik“ lässt sich in etwa so definieren: „wo immer die „Abweichung vom bürgerlichen Normalzustand“ – rechts wie links, oben wie unten – propagiert wird, handelt es sich um politische Musik“¹. Das bedeutet, dass „politische Musik“ neben dem Kommerziellen noch eine weitere Intention beinhaltet. Sie soll zum Nachdenken anregen, indem sie entweder eine Kritik oder eine Verherrlichung gesellschaftlicher und/oder politischer Zustände verfolgt.

Die Hörer und Sänger werden dadurch in ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt, zum (kritischen) Überdenken ihrer Situation angestiftet oder zu Veränderungen aufgerufen.

„Politische Musik“ kann aber auch gewaltverherrlichend sein oder zu Gewalt aufrufen.

Zusammengefasst ist das „Ziel von politischer Musik [...] eine wie auch immer geartete „gesellschaftliche Veränderung““². Die Stücke müssen dafür „möglichst plakativ sein, um breite Hörerkreise zu erfassen und ihr Ziel zu erreichen“³.

In Zeiten von eingeschränkter Presse- und generell Meinungsfreiheit konnten in Musik getarnte politische Statements besonders gut verbreitet werden. Es wurden einfach ein paar unpolitische Strophen hinzugefügt und schon galt das Stück nicht mehr als revolutionär und durfte gesungen werden, „denn die „harmlosen“ Strophen machten es möglich, dass das Lied von den staatlichen Zensoren nicht sofort als politisches Lied erkannt und als Trink- bzw. Liebeslied zum Druck freigegeben wurde“⁴.

¹ Heister 1997, Sp.1662

² Flammer 1981, Sp.66

³ Rösing 2010, S.4 Z.33-34

⁴ Klett, S.177 (Politisches im Lied) Z.16-20

Die „Rheinkrise“

In der bereits angesprochenen „Rheinkrise“ spielten „politische Lieder“ eine große Rolle bei der Entwicklung des Nationalgefühls der Deutschen und auch auf der Seite der Franzosen spiegelten sie deutlich die Meinung der Öffentlichkeit wieder. Es wurden auf beiden Seiten mehrere Lieder, die die politische Lage und die Wünsche, Ziele und Forderungen der jeweiligen Seite beschreiben, verfasst.

Die Krise wurde durch die Forderungen Frankreichs nach dem Rhein als natürliche Grenze ihres Reiches hervorgerufen, welche auf Seiten der Deutschen heftigste Empörungen und einen neu angefachten Nationalgedanken hervorriefen.

Nach Ende des napoleonischen Reiches richtete Frankreichs Ministerpräsident Louis Adolphe Thiers (1797-1877) seine außenpolitischen Interessen auf den Orient. Er stellte den Staat „hinter die Vision eines großarabischen Reiches, um langfristig seine Herrschaft an der nordafrikanischen Gegenküste zu sichern“⁵. Frankreich sah in dem ägyptischen Statthalter Mehmed Ali, der kurz nach Ende der napoleonischen Herrschaft von Sultan Selim III. ernannt worden war und nun „mit französischer Unterstützung Verwaltung, Armee und Flotte [modernisierte]“⁶, einen idealen Verbündeten. Und als es dem Pascha innerhalb kurzer Zeit gelang die Mameluckenbeis, das benachbarte Nubien und 1832 auch die Provinz Syrien Ägypten zu unterwerfen, sah Frankreich sich seiner Machtvergrößerung immer näher. Im Jahr 1839 unterwarf sich die Türkei nach einer verlorenen Schlacht bei Nisib ebenfalls dem ägyptischen Heer.

Infolge dieses Machtgewinns Frankreichs sahen die anderen vier Großmächte Europas, Russland, Preußen, Österreich und Großbritannien das schon auf dem Wiener Kongress (1814/1815) angestrebte, Gleichgewicht in Europa gefährdet und schlossen sich am 15. Juli 1840 zu einer „Quadrupelallianz gegen Frankreich zusammen“⁷, um ein gegenseitiges Unterstützungsabkommen zu beschließen. Sie nötigten Frankreich dazu, das ägyptische Reich aufzugeben und gaben den Osmanen militärische Unterstützung im Kampf gegen die Ägypter, so dass diese besiegt werden konnten und die Herrschaft des Paschas Mehmed Ali auf Ägypten beschränkt wurde.

Die französische Öffentlichkeit nahm diese publik gemachte Zurechtweisung der vier Großmächte als Demütigung wahr und zeigte sich stark empört.

⁵ Koch 1985, S.232 Z.33-36

⁶ ebd., S.232 Z.25f

⁷ ebd., S 233 Z.13

Unter diesem Druck änderte König Louis Philippe „seine Expansionsziele deutlich: Jetzt ging es nicht mehr nur um Nordafrika und die Levante, jetzt wurde die Wiederherstellung der „natürlichen Grenze“ am Rhein verlangt“⁸ und das bedeutete, dass „der östliche Nachbar [Deutschland] in Gestalt seiner linksrheinischen Gebiete [Wiedergutmachung] leisten [sollte]: ein Ziel, das, wenn überhaupt, nur durch einen Krieg zu erreichen war“⁹.

Diese Forderungen stießen bei den Deutschen wiederum auf noch größere Proteste und eine „Furcht vor dem Zugriff eines übermächtigen Frankreichs, welche das Gefühl für das gemeinsame Schicksal, für die nationale Zusammengehörigkeit der Deutschen aufrüttelte“¹⁰, erfüllte ganz Deutschland und „die Franzosenfeindschaft der Befreiungskriege, in den Jahren nach 1815 nicht abgestorben, aber stark zurückgegangen, war plötzlich wieder da“¹¹.

Als die ersten Besitzansprüche der Franzosen laut wurden, merkte man jedoch noch nichts von diesem späteren nationalen Fieber. Zu Beginn der Rheinkrise versuchten die Fürsten des deutschen Raumes „die Frage der Rheingrenze zu entnationalisieren und als Sache aller europäischen Mächte zu behandeln“¹², denn sie hatten bereits eine Ahnung, was solch ein nationaler Antrieb bewirken könne. Anfangs reagierte die deutsche Öffentlichkeit nahezu gleichgültig auf die Forderungen der Franzosen. „Die rheinischen Zeitungen berichteten fast emotionslos über die Pariser Kammerdebatten und die Anzeichen einer französischen Mobilmachung“¹³.

In Süddeutschland wurden schließlich erste Aufrufe der liberalen Presse gegen die Rheingrenze laut und die Beunruhigung und der damit einhergehende Widerstand der deutschen Bevölkerung nahmen nach und nach zu. „Da die öffentliche Stimmung [jedoch] durch Pressezensur und Vereinsverbote eingeschnürt war, entstand ein kollektiver Gefühlsstau, der nach Ausbruch drängte“¹⁴. Genau zu dieser Zeit (am 18. September 1840) veröffentlichte ein „Hilfsgerichtsschreiber Nikolaus Becker aus Geilenkirchen bei Aachen“¹⁵ ein Gedicht über den Rhein, welches „dem dominierenden kriegerischen, stets gegen den französischen „Erbfeind“ ausgerichteten nationalen Selbstverständnis im Kaiserreich den passenden Ausdruck [verlieh]“¹⁶. Dieses Gedicht mit dem Namen „Der deutsche Rhein“ war ein „nationaler Aufschrei. „Sie sollen ihn nicht haben,/Den freien deutschen Rhein,/Ob sie

⁸ ebd., S.233 Z.23-25

⁹ Winkler 2000, S. 87 Z. 1-3

¹⁰ Koch 1985, S.232 Z.9-12

¹¹ Winkler 2000, S.87 Z.23-25

¹² Schulze 1994, S.80 Z.15f

¹³ ebd., S.80 Z.22-24

¹⁴ ebd., S.81 Z.1-4

¹⁵ Winkler 2000, S.87, Z.7

¹⁶ Sauer 1997, S.76 (11.1 Entstehung und Verbreitung) Z.6f

wie gier'ge Raben,/Sich heiser danach schrei'n“, dichtete [Becker]¹⁷. „Das Stück war literarisch wie gedanklich unerheblich, aber es war das rechte Wort zu rechten Zeit“¹⁸ und brachte einen Stein ins Rollen, der eine Flut von Liedern und Gedichten über den „deutschen Rhein“, die Rheinlied-Bewegung, nach sich zog. „Die Bandbreite der Rheinlyrik reichte vom nationalen Pathos in Max Schneckenburgers „Die Wacht am Rhein“ über August Heinrich Hoffmanns (von Fallersleben) „Unpolitische Lieder“ und seinem „Deutschland, Deutschland über alles“ bis zum aggressiven Chauvinismus eines Ernst Moritz Arndt“¹⁹.

Interpretation ausgewählter Rheinlieder

Mit dem 1840 erschienen Lied „Die Wacht am Rhein“ von „de[m] junge[n] Dichter Max Schneckenburger“²⁰ (1819-1849) möchte ich mich im folgenden Text näher befassen, da es die Forderungen und Motive der Deutschen meiner Meinung nach sehr deutlich werden lässt. Das Gedicht wurde später mehrfach vertont und auch in späteren deutsch-französischen Konflikten noch oft von Deutschen gesungen, da es mit seinem marschartigen Charakter und direkten Appellen nach wie vor eine motivierende Wirkung hatte. Es hetzt gegen den Feind auf (obwohl dieser nicht einmal explizit genannt wird) und beruft sich gleichzeitig auf die Stärken der Deutschen. Es umfasst sieben Strophen mit je 6 Versen. Die letzten beiden Verse jeder Strophe sind immer die Gleichen und werden wiederholt, um noch stärker betont zu werden, da sie die Hauptaussage des Liedes enthalten. Das Stück ist im Paarreim geschrieben und hat eine nicht allzu schwer zu singende Melodie, die sich auf den Tonumfang von eineinhalb Oktaven beschränkt.

Max Schneckenburgers Rheinlied ist im Großen und Ganzen ein Schwur an den Rhein persönlich, für den das lyrische Ich verspricht, bis aufs äußerste zu kämpfen, um ihn als „deutschen Rhein“ zu behalten. Gleichzeitig ist es aber auch ein Aufruf an alle Deutschen, sich der Wacht am Rhein anzuschließen und dem Drängen der Franzosen zu widersetzen. „Das Gefühl der Bedrohung wandelte [Schneckenburger] in einer Gegenreaktion um in eine Verpflichtung zum Widerstand und ein Bekenntnis zur eigenen Stärke“²¹.

In der ersten Strophe trägt Schneckenburger die Macht der Bedrohung und den damit einhergehenden nötigen Widerstand als Anlass seines Liedes vor und stellt auch gleich die

¹⁷ Winkler 2000, S.87 Z.5-6

¹⁸ Schulze 1994, S. 81 Z.31f

¹⁹ Koch 1985, S.233 Z.38-42

²⁰ Winkler 2000, S.87 Z.9f

²¹ Sauer 1997, S.77 Z.28-30

elementare Frage, die es im Laufe des Liedes zu beantworten gilt: „Wer will des Stromes Hüter sein?“ (Strophe 1 Vers 4).

Die zweite Strophe widmet er der Beschreibung der emotionalen Reaktion der Deutschen auf die Forderungen der Franzosen.

In der dritten bis fünften Strophe „[spricht] „der Deutsche“ [...] den personifizierten Rhein unmittelbar an und schwört ihm in verschiedenen Wendungen seine Treue“²². Diese Versprechen beziehen sich alle auf die Verteidigung und Erhaltung der Deutschheit des Rheines.

Die sechste Strophe schließlich gibt dem pompösen Stolz des lyrischen Ichs auf den Rhein Ausdruck und beantwortet die Eingangsfrage der ersten Strophe mit einer unmissverständlichen Aussage: „Wir alle wollen Hüter sein!“ (Strophe 6 Vers 34).

Die siebte und letzte Strophe ist schließlich ein Appell an alle Deutschen in den Kampf zu ziehen.

Der Refrain des Liedes (jeweils die letzten beiden Verse jeder Strophe) spricht die deutschen Staaten als personifizierte Einheit an und betont die Treue und Stärke ihrer Einwohner. In dieser Form beinhaltet er die direkte Intention des Verfassers, nämlich die Deutschen an ihre Gemeinsamkeiten (ein „Vaterland“ von allen), an ihr Schicksal als ein zusammengehöriges Land, aber auch an die mit dieser Einheit einhergehende Stärke zu erinnern.

Max Schneckenburgers ganzes Lied möchte ein Nationalgefühl entfachen und zu einer zusammenschweißenden Tat aufrufen. Dabei vergleicht er die Stimme derer, die schon begriffen haben, dass Frankreich einen kräftigen nationalen Widerstand auf seine unerhörten Forderungen verdient hat, in der ersten Strophe mit einem „Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall“ (Strophe 1 Vers 1-2), was die Empörung des Volkes hyperbelartig widerspiegelt. Für ihn ist klar, dass dieses Fieber nach und nach unaufhaltsam alle Deutschen erfassen wird und die Stärke der Deutschen, nicht nur physisch, sondern auch aus ihrer bedingungslosen Treue bestehend, dem Land zum Sieg über ihre traditionellen Feinde verhelfen wird. Eine Niederlage scheint für ihn höchst unwahrscheinlich, wenn alle Deutschen gemeinsam kämpfen (vgl.: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein“ Strophe 1 Vers 6).

Dass Schneckenburger sich dem Drang zum Handeln aufgrund der Empörung aller Deutscher sicher ist, wird in der zweiten Strophe klar, wo es heißt: „Durch hunderttausend zuckt es schnell“ (Strophe 2 Vers 7). Er ist sich sicher, alle Deutschen werden aufgrund ihrer impulsiven („Jüngling“ Strophe 2 Vers 9), frommen und trotzdem starken Art sofort in den

²² Sauer 1997, S.78 (11.3 Sprache und Musik) Z.3-5

Kampf eilen. Gleichzeitig eint er mit dieser Aussage die Deutschen, indem er sie an ihre gemeinsamen Grundsätze und Tugenden erinnert.

Den Schwur zur Verteidigung bis zum bitteren Ende schreibt Schneckenburg schließlich nicht mehr aus der Sicht des lyrischen Ichs, sondern aus der dieses musterdeutschen „Jünglings“. Damit hebt er diesen als ein Vorbild für alle Deutschen in solch einer Krisenzeit hervor. Der Schwur selber ist in einer stolzen („Heldenblut“, Strophe 5 Vers 28) patriotischen Sprache geschrieben und spricht den Rhein in personifizierter Form direkt an („Du Rhein ...“, Strophe 3 Vers 16 und Strophe 5). Das lyrische Ich, beziehungsweise der „deutsche Jüngling“, schwört für den Rhein in den Kampf zu ziehen und bis zum Tod des letzten Mannes zu kämpfen. Diese Formulierungen Schneckenburgers scheinen zunächst übertrieben und weit hergeholt, sind aber sein voller Ernst (natürlich mit ein paar lyrischen Ausschmückungen). Er ist davon überzeugt, dass das linke Rheinufer deutsch bleiben muss und will mit seinem Feuer jeden anstecken, der das Lied hört und es durch seinen Gesang weiterverbreitet.

Er ruft das deutsche Volk auf „zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein“ (Strophe 6 Vers 33) zu ziehen und zu „greif[en] zu dem Schwert“ (Strophe 7 Vers 38).

Insgesamt „[ist] der Text des Liedes durch kriegerisch-heroische Begriffe geprägt. Sie werden mehr oder weniger als Versatzstücke aneinander gereiht. Strophe 3 („[Heldengeister]“) knüpft die Verbindung zu den Freiheitskriegen“²³.

Schneckenburger schließt das Lied mit einem direkten Appell zum Krieg, bei welchem er Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, gesondert anspricht. Er möchte ganz Deutschland unter dessen Krone vereinen, und gemeinsam gegen die Erbfeinde in den Krieg ziehen, die er sogar als „Brut“ (Strophe 7 Vers 39) beschimpft.

Unter anderem aufgrund dieses Liedes entstand in Deutschland, ganz wie von Max Schneckenburger beabsichtigt, „eine Massenstimmung, die in manchem der des Frühjahrs 1830 ähnelte. Die Themen, die Begriffe, das Feindbild waren die gleichen, und mit dem Rhein-Motiv hatte sich zudem ein ungemein wirkungsmächtiges Symbol der Nationalbewegung gebildet, das einer romantisch-heroisch gestimmten Generation zum Sinnbild ihrer Träume wurde“²⁴.

Aber auch in Frankreich blieben Lieder solcher Art nicht ohne Reaktionen.

²³ Sauer 1997, S.78 (11.3 Sprache und Musik) Z.1-3

²⁴ Schulze 1994, S.82 Z.14-19

Viele der französischen Dichter, Gelehrten und Komponisten bemühten sich um eine angemessen empörte direkte Antwort auf die deutschen „Rheinlieder“.

So schrieb zum Beispiel der französische Schriftsteller Alfred de Musset (1810-1857) sein, später ebenfalls auskomponiertes, Gedicht „Le Rhin allemand“. Dieses Gedicht zieht die Forderungen und Argumente bezüglich der traditionellen Deutschheit des Rheines beinahe ein wenig ins Lächerliche, indem es in 6 Strophen aus je 5 Versen im Kreuzreim davon berichtet, dass der Rhein bereits einmal französisch gewesen war.

Die erste Strophe klärt über diese historische Zusammengehörigkeit und damit einhergehende Liebe der Franzosen zum Rhein auf und in der zweiten geht Musset sogar so weit, die Wiederherstellung dieses stolzen Zustandes als Willen des personifizierten Rheines zu benennen.

In der dritten Strophe wirft er dann die Frage auf, ob diese politische Zugehörigkeit nicht besser für „den Rhein“ war.

Anschließend vertritt er in der vierten Strophe das Argument, dass die damalige Besetzung den Einwohnern, vor allem den Mädchen, sogar gefallen hat und sie diese Tatsachen nicht leugnen können.

Am Schluss, in der fünften und sechsten Strophe, zieht er das Aufbrausen der Deutschen immer weiter in ein „affiges“ Licht und stellt ihre Reaktionen als übertrieben dar.

Musset hat sein gesamtes Gedicht in einem spöttischen Ton („dass eure gotischen Kathedralen sich dort in aller Bescheidenheit widerspiegeln“ Strophe 6 Vers 27f) und einer sehr symbolhaften Sprache (z.B. „Wie viele Raben wären sie am Tag der Jagd auf den sterbenden Adler“ Strophe 5 Vers 24-25) geschrieben.

Er verhöhnt die Deutschen, indem er ihnen am Anfang von fast jeder Strophe vorhält: „Wir hatten ihn, euren deutschen Rhein“. Er möchte damit ausdrücken, dass der Rhein gar nicht so deutsch ist, wie es sich in den Rheinliedern anhört. Diese Aussage stützt er mit vielen Anspielungen auf die damalige napoleonische Besetzung des linken Rheinuferes, wie zum Beispiel: „als unser Kaiser alles beherrschte“ (Strophe 3 Vers 13) oder „[eure Töchter] haben uns euren kleinen Weißwein eingegossen“ (Strophe 4 Vers 20).

Außerdem stellt Alfred de Musset es so dar, dass der Rhein wieder französisch werden möchte („Seine Brust trägt eine offene Wunde aus den Tagen als Condé triumphierte“ Strophe 2 Vers 7f) und sowieso viel besser zu den Franzosen als zu den Deutschen passt („ein Paar, von dem man sich vorsingen wird“ Strophe 1 Vers 3). Er spricht die französische Beziehung zum Rhein sogar heilig, indem er ihr Ende mit begrabenen Gebeinen vergleicht (Strophe 3, Vers 15).

Insgesamt versucht Alfred de Musset die Hörer oder Leser seines Liedes bzw. Gedichtes davon zu überzeugen, dass der Rhein eigentlich besser zu Frankreich gehören sollte und die Deutschen mit ihrem feurigen nationalen Aufbegehren einfach nur übertreiben („Aber redet weniger feurig davon“ Strophe 5 Vers 23) und sie es trotzdem nicht leugnen können, dass der Rhein zu Frankreich gehört („Wenn ihr eure Geschichte vergesst...“ Strophe 4 Vers 17).

Er möchte mit seinem Lied den Deutschen eine Antwort auf ihren nationalen Hass geben und ihnen zeigen, dass sie im Unrecht sind, gleichzeitig wollte er aber auch für die Franzosen ein ebenso emotionales Lied schreiben, wie es Beckers „Der deutsche Rhein“ und Schneckenburgers „Die Wacht am Rhein“ für die Deutschen waren.

Im Gegensatz zu Max Schneckenburger richtet er sich dabei aber nicht an sein eigenes Volk, sondern lässt das lyrische Ich eine Ansprache an die Gegner (hier die Deutschen) halten. Damit versucht er die Argumente der Deutschen zu widerlegen und in ihnen Zweifel zu säen, ob die Zeit des „französischen Rheines“ für sie nicht doch besser war (vgl. Strophe. 3 Vers 13f). Während Schneckenburger sich ganz damit beschäftigt, seine eigene Nation zu mobilisieren und zu einer feurigen Verteidigung aufzurufen, richtet sich Musset ebenfalls an die Deutschen, aber nicht um sie zu irgendetwas aufzurufen, sondern eher um sie von einem Widerstand abzubringen und in ihre Schranken zu weisen. Alfred de Musset will das Einheitsgefühl der Deutschen untergraben, indem er sie mit Gegenargumenten zum Nachdenken bringt. Zusätzlich stärkt er das Nationalgefühl seines eigenen Landes, da er den Stimmen der französischen Öffentlichkeit einen gemeinsamen Ausdruck und somit Gehör verschafft.

Beide Lieder hatten also den Zweck, den Willen ihres jeweiligen Volkes auszudrücken und damit ein Gemeinschaftsgefühl zu stärken.

Das Ende der Rheinkrise

Obwohl „die Rheinkrise von 1840 versandete, nachdem das Ministerium Thiers Ende Oktober vom König entlassen und durch die Regierung Guizot ersetzt worden war, die zur Politik des europäischen Gleichgewichts zurückkehrte“²⁵, waren diese Lieder ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg für des sich entwickelnden Nationalgefühls, denn „die Rheinkrise erzeugte in allen politischen Lagern, bei den Regierenden ebenso wie bei den Regierten, ein Gefühl

²⁵ Schulze 1994, S.82 Z.38-41

äußerer Bedrohung durch Frankreich – ein Gefühl, das die Krise überdauerte und bei manchen Liberalen zu ernsthaftem Nachdenken darüber führte, ob Einheit unter Umständen nicht wichtiger sei als Freiheit²⁶.

Und auch nach dem Ende der Rheinkrise wurden die beiden Lieder weiter verbreitet und in jeglichen deutsch-französischen Konflikten gesungen.

Max Schneckenburgers „Die Wacht am Rhein“ wurde „in der Vertonung von Karl Wilhelm 1854 [populär]. Seinen endgültigen Durchbruch erlebte es im deutsch-französischen Krieg 1870/71²⁷ und auch Mussets „Le Rhin allemand“ wurde mehrmals vertont und noch oft zitiert.

Die spätere Bedeutung der Musik und der „Rheinlieder“

Der 1862 gegründete Deutsche Sängerbund „nahm „Die Wacht am Rhein“ sogleich in sein erstes Liederbuch (1862) auf²⁸.

Diese „patriotischen Gesangsvereine, Sängerbünde und Liedertafeln“²⁹ „machten es sich die Verbreitung des nationalen Gedankens zur Aufgabe“³⁰.

Das Sängertum fand schnell Zustimmung aus dem gesamten deutschen Raum und „war angesichts der herausragenden Bedeutung der Musik für die massenhafte Verbreitung sinnstiftender Begriffe und Parolen für die Nationalisierung der deutschen Öffentlichkeit in seiner Bedeutung kaum zu überschätzen“³¹.

1845 hatte „in Würzburg das erste „Deutsche Sängertum“ statt[gefunden], mit anderthalbtausend Mitgliedern von 94 Gesangsvereinen aus allen Teilen Deutschlands“³².

Und schon 1861 war das Sängertum so populär, dass „für das Nürnberger Sängertum [...] eigens eine Festhalle errichtet“³³ wurde. „Sie bot 16 000 Teilnehmern Platz. An den Hauptaufführungen nahmen mehr als 5 000 Sänger teil“³⁴.

Die Gründung von Männergesangsvereinen beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Großstädte. Zum Beispiel in Brühl wurde bereits „1846 [...] [der] *Brühler*

²⁶ Winkler 2000, S.87 Z.27-31

²⁷ Sauer 1997, S.76 (11.1 Entstehung und Verbreitung) Z.4-5

²⁸ ebd., S.77 Z.37

²⁹ Schulze 1994, S.83 Z.36f

³⁰ Sauer 1997, S.77 Z.38

³¹ Schulze 1994, S.83 Z.32-35

³² ebd., S.83 Z.38-40

³³ Sauer 1994, S.78 Z.6-7

³⁴ ebd., S.78 Z.8-9

Bürgergesangsverein, später *Brühler Männer-Gesangs-Verein* [gegründet]³⁵ und 1889 veranstaltete er gemeinsam mit dem „*Brühler Liederkrantz* [...] einen Gesang-Wettstreit in Brühl, an dem 47 Gesangsvereine teilnahmen“³⁶.

Die „Rheinlieder“ nahmen dabei immer noch eine wichtige Rolle ein, wenn es um das Nationalgefühl der Deutschen, besonders in antifranzösischen Konflikten, ging.

Und auch in späterer Zeit wurden noch immer „Rheinlieder“ wie die „Wacht am Rhein“ auf deutscher Seite und die „Marseillaise de la paix“, die heutige Nationalhymne Frankreichs, welche in der Zeit der „Rheinkrise“ ebenfalls oft gesungen wurde, auf der Seite der Franzosen mit der deutsch-französischen Erbfeindschaft in Verbindung gebracht. Wie zum Beispiel in dem Film „Casablanca“ aus dem Jahr 1942. Der Film spielt zur Zeit des zweiten Weltkrieges in dem deutsch besetzten Casablanca, einem kleinen Ort in der französischen Kolonie Marokko. Dort betreibt „der zynische Amerikaner Rick Blaine eine Bar [...], in der eines Tages der vor den Nazis geflohene Widerstandskämpfer Victor Laszlo mit seiner Frau Ilsa auftaucht. Von Nazi-Major Strasser verfolgt, hoffen sie, dass ihnen Rick zur Flucht in die USA verhelfen kann“³⁷. Als die deutschen Truppen in Casablanca eintreffen und sich in die Bar setzen, stimmen sie „die Wacht am Rhein“ an und die Franzosen antworten ihnen mit der „Marseillaise de la paix“. Im Film ist die Szene so inszeniert, dass die beiden Parteien zum Schluss in voller Lautstärke gegeneinander ansingen (Track 1 auf der CD).

Das Lied „Die Wacht am Rhein“ wurde in den Jahren nach dem Krieg, in dem es so vielen Soldaten Motivation und Kraft, aber auch blinden Gehorsam gegeben hatte, auch kritisch betrachtet. Zum Beispiel von dem 1945 in Südtirol geborenen Kabarettisten, Komponisten und noch in vielen anderweitigen kreativen Berufen tätigen Konrad Beikircher. Dieser hat 1965 in Bonn studiert und arbeitet seit 1986 freiberuflich. Er spielt das Lied in einer abgewandelten Form und kommentiert und interpretiert es aus einem kritischen Blickwinkel für seine Zuschauer (Track 2 auf der CD).

Beim dritten Track der CD handelt es sich um eine Aufnahme des Liedes „Le Rhin allemand“, die während des ersten Weltkriegs entstanden ist.

Fazit

³⁵ Drösser, S.185 Z.15-16

³⁶ ebd., S.185 Z.34-37

³⁷ film-zeit.de

„Politische Lieder“ haben folglich eine wichtige Rolle bei der Entwicklung zu unserem heutigen Deutschland gespielt. Denn wenn die Rheinleid-Bewegung den Protesten der deutschen Bevölkerung um 1830 kein Gehör verschafft hätte, wäre Bismarck sich bei der Ausrufung des Deutschen Reiches vielleicht nicht einem so starken, von einem regelrechten Nationalfieber gepackten Deutschland in seinem Rücken bewusst gewesen. Und auch wenn die Lieder von damals auf uns heute nicht mehr die gleich aufrüttelnde Wirkung haben, so geben sie uns trotzdem eine aufschlussreiche Auskunft über die Emotionen unserer Vorfahren.

Anhang

Die Wacht am Rhein

Max Schneckenburger, 1840

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall,

Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:

Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,

Wer will des Stromes Hüter sein?

|: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :|

|: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! :|

2. Durch hunderttausend zuckt es schnell,

Und aller Augen blitzen hell;

Der deutsche Jüngling, fromm und stark,

Beschirmt die heil'ge Landesmark.

|: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :|

|: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! :|

3. Er blickt hinauf in Himmels Au'n,

Wo Heldengeister niederschau'n,

Und schwört mit stolzer Kampfeslust:

Du Rhein bleibst deutsch, wie meine Brust!

|: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :|

|: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! :|

4. So lang ein Tropfen Blut noch glüht,

Noch eine Faust den Degen zieht,

Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betriff kein Feind hier deinen Strand!
|: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :|
|: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! :|

5. Und ob mein Herz im Tode bricht,
Wirst du doch drum ein Welscher nicht,
Reich, wie an Wasser deine Flut,
Ist Deutschland ja an Heldenblut!
|: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :|
|: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! :|

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein,
Wir alle wollen Hüter sein!
|: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :|
|: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! :|

7. So führe uns, du bist bewährt;
In Gottvertrau'n greif' zu dem Schwert,
Hoch Wilhelm! Nieder mit der Brut!
Und tilg' die Schmach mit Feindesblut!
|: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, :|
|: Fest steht und treu die Wacht am Rhein! :|

Le Rhin allemand

Alfred de Musset, 1840

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand,
Il a tenu dans notre verre.
Un couplet qu'on s'en va chantant
Efface-t-il la trace altière
Du pied de nos chevaux marqué dans votre sang ?

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.
Son sein porte une plaie ouverte,
Du jour où Condé triomphant
A déchiré sa robe verte.
Où le père a passé, passera bien l'enfant.

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.
Que faisaient vos vertus germanes,
Quand notre César tout-puissant
De son ombre couvrait vos plaines ?
Où donc est-il tombé, ce dernier ossement ?

Nous l'avons eu, votre Rhin allemand.
Si vous oubliez votre histoire,
Vos jeunes filles, sûrement,
Ont mieux gardé notre mémoire ;
Elles nous ont versé votre petit vin blanc.

S'il est à vous, votre Rhin allemand,
Lavez-y donc votre livrée ;
Mais parlez-en moins fièrement.
Combien, au jour de la curée,
Étiez-vous de corbeaux contre l'aigle expirant ?

Qu'il coule en paix, votre Rhin allemand ;
Que vos cathédrales gothiques
S'y reflètent modestement ;
Mais craignez que vos airs bachiques
Ne réveillent les morts de leur repos sanglant.

Quelle : www.encyclopedie.bsditions.fr/article.php?pArticleId=11&pChapitreId=36205&pArticleLib=Alfred+de+Mussset%AO%3A+Le+Rhin+allemand+%5BLe+Rhin-%ERhin+et+litt%E9rature%5D

Übersetzung: „Le Rhin allemand“ (Alfred de Musset)

Von Frederike Wißbach

Der deutsche Rhein

Wir hatten ihn, euren deutschen Rhein,

Er hatte Platz in unserem Glas.

Ein Paar, von dem man sich vorsingen wird

Löscht es die hochmütigen Spuren

Von den Hufen unserer Pferde bis in unser Blut gebrannt?

Wir hatten ihn, euren deutschen Rhein.

Seine Brust trägt eine offene Wunde

Aus den Tagen als „Condé“ triumphierte

Um sein Kleid zu zerreißen.

Wenn der Vater gegangen ist, kommt auch das Kind vorbei.

Wir hatten ihn, euren deutschen Rhein.

Was machten da schon eure germanischen Tugenden aus,

Als unser Kaiser alles beherrschte

Waren da nicht eure Ebenen von seinem Schatten bedeckt?

Wo ist es also begraben, dieses letzte gefallene Gebein?

Wir hatten ihn, euren deutschen Rhein.

Wenn ihr eure Geschichte vergesst,

Bestimmt haben eure jungen Töchter

Die Erinnerung an uns besser bewahrt;

Sie haben uns euren kleinen Weißwein eingegossen.

Wenn er euch gehört, euer deutscher Rhein,

Wascht dort ruhig eure Kleider,

Aber redet weniger feurig davon.

Wie viele Raben wären sie,

am Tag der Jagd gegen den sterbenden Adler?

Möge er in Frieden fließen, euer deutscher Rhein;

Auf dass eure gotischen Kathedralen

Sich darin in aller Bescheidenheit widerspiegeln;

Aber habt Acht, dass eure bachanischen Anwandlungen

Nicht die Toten aus ihrer blutigen Ruhe wecken.

Literaturverzeichnis

- Drösser, Wolfgang (o.J.) Brühl. Geschichte. Bilder. Fakten. Zusammenhänge. Bonn: Print Faktor
- Flammer, Ernst H. (1918). Politisch engagierte Musik als kompositorisches Problem, dargestellt am Beispiel von Luigi Nono und Hanns Werner Henze. Baden-Baden: Körner. Zitiert nach: Rösing, Helmut a.a.O.
- Film-zeit.de, www.film-zeit.de/Film/547/CASABLANCA/Inhalt
- Heister, Hans-Werner (1997). „politische Musik.“ [mit ausführlichen Literaturhinweisen] In: Musik in Geschichte und Gegenwart. Sachteil Bd. 7.Hg. v. Ludwig. Finscher. Kassel, Stuttgart: Bärenreiter/Metzler (2.Aufl.), Sp.1661-1682. zitiert nach: Rösing, Helmut a.a.O.
- Koch, Rainer (1985). Deutsche Geschichte 1815-1848. Restauration oder Vormärz. Stuttgart: Kohlhammer
- Pütz, Werner u.a. (Hrsg.) (1996). Hauptsache Musik. Stuttgart: Ernst Klett Verlag
- Rösing, Helmut (2010). 9/11. Wie politisch kann Musik sein? Giessen
- Sauer, Michael Dr. (1997). Historische Lieder. Stuttgart: Ernst Klett Verlag
- Schulze, Hagen. (1994) Der Weg zum Nationalstaat. Die deutsche Nationalbewegung vom 18. Jahrhundert bis zur Reichsgründung. München: dtv. (4. Aufl.)
- Winkler, Heinrich August (2000). Der lange Weg nach Westen. Deutsche Geschichte – vom Ende des Alten Reiches bis zum Untergang der Weimarer Republik. München: Verlag C.H. Beck
- www.encyclopedie.bsditions.fr/article.php?pArticleId=11&pChapitreId=36205&pArticleLib=Alfred+de+Musset%A0%3A+Le+Rhin+allemand+%5BLe+Rhin+%5D+et+litt%5Bature%5D
- www.ingeb.org/Lieder/esbraust.html

Ich, Frederike Wißbach, erkläre, dass ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Hilfsmittel und Quellen benutzt habe.
